

**Erklärungen zum Evangelium vom  
30. Sonntag im Jahreskreis  
(Matthäus 22, 34 - 40)  
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Nach den drei Gleichnissen, mit denen Jesus den religiösen Eliten einen Spiegel vorgehalten hatte, um ihnen zu zeigen, wie weit sie von dem entfernt waren, was Gott wirklich wollte, antworten diese mit drei Gegenattacken. Am liebsten würden sie Jesus ja gleich beseitigen, aber viele im Volk bewundern Jesus und ein direktes Vorgehen würde ihn zum Märtyrer machen. Also wollen sie ihn in den Augen der Leute lächerlich machen und versuchen ihm eine Falle zu stellen. Letzte Woche haben wir die erste Attacke gehört. Diese Woche hören wir gleich die dritte Attacke. Die zweite Falle, die die Sadduzäer Jesus stellen wollen, wird in der Liturgie jetzt übersprungen. Wer sich dafür interessiert, den verweise ich auf die Ausführungen zum Sonntag der 32. Woche im Lesejahr C. Voriges Jahr wurde dieser Abschnitt aus dem Lukas-Evangelium vorgetragen. Jetzt aber hören wir das Evangelium dieser Woche:

**In jener Zeit**

**34 als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie am selben Ort zusammen.**

**35 Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn versuchen und fragte ihn:**

**36 Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?**

**37 Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken.**

**38 Das ist das wichtigste und erste Gebot.**

**39 Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.**

**40 An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.**

Jesus hatte die Attacke der Sadduzäer, die ihn mit einer Frage nach der Auferstehung in die Falle locken wollten, gekonnt abgewehrt. Im letzten Vers des vorigen Abschnittes heißt es dann: *„Als das Volk das hörte, geriet es außer sich vor Staunen über seine Lehre.“* (Matthäus 22,33) Das war das Schlimmste für sie, was passieren konnte. Man kann sagen das Worst-Case-Szenario. Denn anstatt Jesus vor den Leuten lächerlich zu machen, staunt das Volk immer mehr über seine Lehre, die ganz anders ist als die der religiösen Eliten. Jesus lehrt mit Kraft und Autorität. Während das Volk über Jesus staunt und sich wahrscheinlich auch über ihn freut, bleiben die religiösen Eliten stur und bereiten sich vor für die nächste Attacke. Die Pharisäer haben ja schon einmal versucht Jesus in die Falle zu locken - damals gemeinsam mit den Anhängern des Herodes. Da haben sie Jesus die „Steuer-Frage“ gestellt. Schon für diesen Angriff haben sich eigentlich feindliche Gruppen verbündet, um gegen Jesus vorzugehen. Genau das wird sich jetzt wiederholen.

Wir haben gehört: *„...als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie am selben Ort zusammen.“* Wörtlich heißt es eigentlich: „versammelten sie sich im selben“, das kann lokal verstanden werden, geografisch, also am selben Ort. Es kann aber auch im übertragenen Sinn verstanden werden: Sie sammelten sich in derselben Absicht, mit dem gleichen Ziel. Wiederum ist es verwunderlich, dass sich die Pharisäer jetzt mit den Sadduzäern verbünden. Denn eigentlich haben die Pharisäer auch die Sadduzäer gehasst, weil auch die Sadduzäer – genauso wie die Hohepriesterschaft – mit den Römern kollaboriert haben. Den Sadduzäern ging es vor allem um wirtschaftliche Interessen. Sie haben ja auch den Tempelschatz verwaltet. Aber jetzt, um gegen Jesus vorzugehen, überwinden sie vorübergehend ihre Feindschaft und verbünden sich.

Nachdem sie erlebt haben, wie gekonnt Jesus ihre Attacken bis jetzt abgewehrt hat, fahren sie jetzt ein schärferes Geschütz hoch - nach ihrer Meinung: Sie schicken einen Gesetzeslehrer. Den wird Jesus wohl nicht so leicht aushebeln können, denken sie, denn der kennt sich im Gesetz gut aus. Der Gesetzeslehrer - das wird gleich klar gemacht - tritt wiederum an Jesus heran, genauso

wie der Teufel in der Wüste. Er wollte Jesus versuchen. Auch die dritte Attacke beginnt mit der heuchlerischen Verbeugung und der Anrede: Meister, Lehrer. So nähert sich der Gesetzeslehrer jetzt Jesus: *„Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?“* Natürlich ist es wiederum keine Frage nach der Wahrheit, keine Interessensfrage, sondern eine Prüfungsfrage, denn der Gesetzeslehrer geht ja davon aus, dass er selber ganz genau weiß, was das wichtigste Gebot ist. Nach der damaligen Vorstellung gab es im Gesetz des Mose genau 365 Verbote und 248 Gebote, also 613 Regeln, an die man sich zu halten hatte.

Als das wichtigste Gebot galt das Sabbatgebote. Denn nach den Gesetzestafeln des Mose, so wie diese im Buch Exodus überliefert sind, wurde das Sabbatgebote mit dem siebenten Schöpfungstag begründet, an dem Gott selber geruht hat. *„Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der HERR den Sabbat gesegnet und ihn geheiligt.“* (Exodus 20,11) Es hieß damals, wer das Sabbatgebote hält, hält das ganze Gesetz. Wer das Sabbatgebote aber gebrochen hat, hat das ganze Gesetz gebrochen. Das Sabbatgebote war so wichtig, dass der Verstoß dagegen mit der Todesstrafe geahndet wurde. So stand es ja auch im Gesetz des Mose im Buch Exodus. Dort lesen wir: *„Darum haltet den Sabbat; denn er soll euch heilig sein. Wer ihn entweicht, hat den Tod verdient; denn jeder, der an ihm eine Arbeit verrichtet, soll aus der Mitte seiner Stammesgenossen ausgemerzt werden.“* (Exodus 31,14)

Natürlich wusste der Angreifer, dass Jesus das Sabbatgebote, so wie sie das ausgelegt hatten, mehrfach gebrochen hat. Deswegen waren sie auch so wütend auf ihn. Wir lesen im Kapitel 12, dass der Beschluss durch die Pharisäer, Jesus zu töten, genau deshalb gefasst wurde. Dort wird berichtet, dass Jesus einen Mann geheilt hat, der eine verdorrte Hand hatte – und am Sabbat heilt er ihn davon. Da heißt es dann: *„Die Pharisäer aber gingen hinaus und fassten den Beschluss, Jesus umzubringen.“* (Matthäus 12,14) Nun welche Antwort wird Jesus geben? Welches ist das wichtigste Gebote im Gesetz?

Wiederum verblüfft Jesus mit seiner Antwort. Denn er nennt überhaupt kein Gebote aus den Gesetzestafeln des Mose, sondern er nennt das Glaubensbekenntnis, das alle Juden zweimal am Tag zu rezitieren hatten, das Schm'a Israel – Höre Israel: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinem Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebote.“* Es findet sich ursprünglich im Buch Deuteronomium im sechsten Kapitel. Dort lesen wir: *„Höre, Israel! Der HERR, unser Gott, der HERR ist einzig. Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“* (Deuteronomium 6,4-5)

Wir bemerken freilich zwei Unterschiede: Jesus lässt die Einleitung weg, das „Höre Israel“. Denn die Botschaft Jesu richtet sich nicht bloß an Israel oder an die Juden, sondern an alle Völker. Das neue Gebote gilt für alle Völker. Der zweite Unterschied findet sich dann am Ende dieses Abschnitts – dort, wo es im Original heißt: *„Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft“,* - da sagt Jesus, dass man ihn *mit dem ganzem Denken* lieben soll. Dazu muss man wissen, dass mit dem hebräischen Begriff der Kraft auch die materiellen Güter verstanden wurden. Das heißt also, Jesus sagt damit, dass man Gott nicht damit ehren soll, dass man ihm Güter bringt – also materielle Güter aufopfert – sondern den ganzen Verstand, das ganze Denken auf ihn hin ausrichtet. Diese Besonderheit findet sich nur im Matthäus-Evangelium, wahrscheinlich weil besonders Matthäus – der sich ja an Juden wendet – klar machen will, dass man Gott keine Opfer darbringen muss, dass man Gott keine materiellen Güter schenken muss, sondern dass man die Güter vielmehr einsetzen soll zum Wohl der Menschen. Aber das ganze Denken, der ganze Verstand soll auf Gott hin ausgerichtet sein.

So folgt dann auch der zweite Teil, in dem Jesus noch ein Zitat aus dem Buch Levitikus hinzufügt. Jesus sagt: *„Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“* Im Buch Levitikus ist das Gesetz allerdings noch nicht in dem umfassenden Sinn verstanden, wie wir das heute tun. Da lesen wir nämlich in diesem Zusammenhang, dass mit dem Begriff des Nächsten zunächst einmal nur die Mitglieder des eigenen Volkes gemeint sind. *„An den Kindern deines Volkes sollst du dich nicht rächen und ihnen nichts nachtragen. Du sollst*

*deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr.“ (Levitikus 19,18)* Auch die Selbstliebe wurde damals noch nicht so verstanden, wie wir das heute tun. Mit dem „selbst“ damals war gemeint: das eigene Fleisch und Blut, d.h. die Angehörigen der eigenen Familie, des eigenen Clans. Aber das Buch Levitikus sagt, du sollst nicht nur die Mitglieder der eigenen Familie lieben, sondern alle, die zum Volk gehören. Wenn wir das bedenken, dann verstehen wir, dass die Frage des Gesetzeslehrers, der sich im Lukas-Evangelium an Jesus wendet mit der Frage: *„Und wer ist mein Nächster?“ (Lukas 10,29)* durchaus ehrlich war. Dort gibt Jesus die Antwort und macht klar, mit dem Nächsten sind nicht nur die Angehörigen des eigenen Volkes gemeint, sondern wirklich alle Menschen. So dürfen wir das auch hier, im Matthäus-Evangelium, verstehen.

Wichtig ist nun aber, dass Jesus an die Stelle des Ritualgesetzes – das den Juden damals als das Wichtigste galt – das Gebot der Liebe setzt. Jesus macht deutlich: *„An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“* Das Gesetz der Gottes- und Nächstenliebe ist also das wichtigste Lebensgesetz und alles, was sich sonst in den Heiligen Schriften findet, ist ein Kommentar dazu. Was sich später an menschlichen Fehldeutungen wie Mehltau darübergerlegt hat, das muss bereinigt werden. Alle Gegner Jesu sind jetzt zum Schweigen gebracht. Es wird von keiner Reaktion des Gesetzeslehrers berichtet und auch von den anderen, die Jesus attackiert haben, ist nichts mehr zu hören. Jesus wird aber nun in den großen Wehe-Rufen – die auch als Trauerklage verstanden werden können – über die religiösen Eliten klagen, die in ihrer Selbstgerechtigkeit gar nicht bemerken, wie weit sie von Gott entfernt sind. Trotzdem werden auch diese Leute, über die Jesus klagt, nicht aus seiner Liebe ausgeschlossen. Gott bietet die Liebe allen an. Allerdings für die, die meinen, dass sie durch Leistung schon alles verdient haben, ist es so schwer sich beschenken zu lassen. Gott braucht nicht unsere Leistung. Gott braucht nicht die Leistung des Menschen. Er braucht nur das offene Herz und die Bereitschaft zu empfangen.